dalia. Der Unterschied zwischen den beiden Gattungen ist so augenfällig, daß man sofort und ohne Zweifel ein *Hjartdalia*-♀ von einem *Aturus*-♀ unterscheidet, während die Unterscheidung verschiedener *Aturus*-♀♀ eine schwierige Sache ist. *Aturus scaber* ♀, *Aturus mirabilis* ♀ und *Aturus crinitus* ♀ sind einander so ähnlich, daß die Unterscheidung ein sehr geübtes Auge fordert. Aus diesem Grunde hat ja selbst ein so scharfsehender Forscher wie Dr. Koenike *Aturus mirabilis* als *Aturus scaber* beschrieben. *Hjartdalia runcinata* ♀ kann dagegen kein geübter Hydrachnologe mit *Aturus scaber* ♀ verwechseln.

Zwischen den erwähnten Arten sind so viele und wichtige Unterscheidungsmerkmale vorhanden, daß wir sie nicht wohl in eine und dieselbe Gattung hineinzwingen können.

Allerdings ist Dr. Koenike mit Rücksicht auf Gattungen mehr conservativ als ich. Doch sind die Unterschiede zwischen *Hjartdalia* und *Aturus* wenigstens ebenso groß wie diejenigen zwischen z. B. *Thyas*, *Panisus*, *Eupatra*, *Hydryphantes* etc. Als andere Beispiele erwähne ich *Lebertia*, *Oxus*, *Gnaphiscus* und *Frontipoda*, welche Dr. Koenike doch jetzt als gute Gattungen anerkennt. Als drittes Beispiel will ich nur *Hygrobates* Koch und *Megapus* Neuman (Synonym *Atractides* Koenike, Piersig) erwähnen.

Lyon, 28. October 1902.

3. Eine Süfswasser-Polyclade aus Borneo.

Von Dr. Rudolf Ritter von Stummer-Traunfels, Graz.
(Aus dem zoologisch-zootomischen Institut der k. k. Universität.)

eingeg. 12. November 1902.

Durch die gütige Vermittlung des Herrn Hofrathes Prof. v. Graff bin ich in die angenehme Lage versetzt worden, eine merkwürdige, von R. Shelford (Guildford, England) in Borneo gesammelte Polyclade untersuchen zu können, die besonders dadurch höchst interessant ist, weil sie in süßem Wasser und zwar in stehenden Lachen und stagnierenden Pfuhlen lebt, ein Vorkommen, welches unter den sonst durchaus meeresbewohnenden Polycladen als Unicum dasteht.

Die zahlreichen, mir zur Verfügung gestellten Individuen[1] gehören sämmtlich einer einzigen Art an, welche ihrer Organisation nach in die Familie der Leptoplaniden einzureihen ist, sich jedoch von allen bisher bekannten Gattungen der letzteren so erheblich unterscheidet, daß für sie ein eigenes Genus aufgestellt werden muß. Ich habe das-

[1] Dieselben sind in Alcohol, Flemming'scher und Lang'scher Lösung conserviert. Außerdem hat Herr R. Shelford eine Reihe von ganz ausgezeichneten, eigenhändig verfertigten Quetschpraeparaten der lebenden Objecte beigelegt, welche eine höchst werthvolle Ergänzung des conservierten Materials bilden.

selbe dem Entdecker zu Ehren *Shelfordia* und die Art *Sh. borneensis* benannt. Ich beabsichtige in Nachfolgendem vorläufig nur einen kurzen Überblick über die Organisation dieser interessanten Form zu liefern, da die ausführliche und mit Abbildungen versehene Arbeit demnächst erscheinen wird.

Shelfordia borneensis nov. gen., nov. spec.

Leptoplanide mit einem ungefähr am Ende des 1. Siebentels der Körperlänge befindlichen Gehirnknoten. Augen in zwei kleineren getrennten Gehirnhofaugengruppen und zwei größeren, seitlich vom Gehirn gelegenen, länglichen Tentakelaugengruppen. Eine Zone von kleineren Augen längs des ganzen Körperrandes. Diese Randzone ist am stärksten am Vorderrande des Thieres ausgebildet (2—3 Augenreihen breit). Von hier aus nimmt die Anzahl der Randaugen unter gleichzeitiger Verminderung ihrer Reihen nach hinten allmählich ab, so daß am caudalen Körperrande nur mehr vereinzelte Augen anzutreffen sind. Außer dieser Randzone findet sich auf der Körperoberfläche zwischen Körperrand und Gehirn noch eine Anzahl von sparsam und regellos zerstreuten größeren Einzelaugen. Mund am Anfange des 1. Drittels der Körperlänge gelegen. Pharynx ziemlich gefältelt; Pharyngealtasche mit zahlreichen, doch nicht sehr tiefen Seitenausbuchtungen. Der Darmmund ist der äußeren Mundöffnung gegenüber etwas nach hinten gerückt. Der Hauptdarm reicht vom Beginne des 2. Sechstels der Körperlänge fast bis an das Hinterende des Thieres. Sein vorderer Ast ragt etwas über die Pharyngealtasche, doch nicht mehr über das Gehirn hinaus. Die zahlreichen, baumförmig verästelten Darmäste sind in ihren Distaltheilen öfter rosenkranzartig eingeschnürt. Die zwei Geschlechtsöffnungen liegen unmittelbar vor dem hinteren Körperende, und zwar die männliche knapp vor der weiblichen. Der männliche Geschlechtsapparat besteht aus einem vorstülpbaren, mit hornigem Stilet bewehrten Penis, der nach hinten gerichtet ist. An den sehr kurzen Ductus ejaculatorius schließt sich die längliche, conisch geformte Samenblase sowie die äußerst langgestreckte, schlauchförmige Körnerdrüse an. Diese letztere schlingt sich mehrfach um die erstere und erstreckt sich sodann unter zahlreichen Windungen nach vorn bis an das Ende des 3. Viertels der Körperlänge, wo sie blind endigt. In das vordere abgestumpfte Ende der Samenblase mündet von jeder Köperseite her je ein gerade oder schwach bogenförmig verlaufendes Vas deferens, welches sich nach vorn hin gabelt und in die großen, seitlich vom Pharynx gelegenen Samencanäle übergeht. Die kleine weibliche Geschlechtsöffnung führt in ein langgestrecktes, ebenfalls schlauchförmiges Antrum femi-

ninum, welches median und in gerader Richtung nach vorn bis zum Ende des 2. Drittels der Körperlänge hinzieht, hier umbiegt und sodann eine kurze Strecke nach hinten verläuft. Der in Folge dieser Umbiegung entstandene Schlingentheil des Antrum femininum ist durch die Einmündung zahlreicher Schalendrüsen zum Schalendrüsengang umgebildet. In das nach hinten gerichtete Ende des letzteren münden die vereinigten Endabschnitte zweier mächtiger »accessorischer« Drüsen [2] ein. Dieselben sind unregelmäßig gewundene und aufgetriebene Schläuche, von welchen je einer rechts und links von der Medianebene und zwar seitlich vom Pharynx, sowie außerhalb von den großen Samencanälen gelegen ist. Diese Drüsenschläuche reichen durch die ganze Länge des 3. Viertels der Körperlänge, biegen jedoch am Ende desselben nach der Medianebene hin ab, um sich dortselbst zu vereinigen und vermittelst eines kurzen nach vorn gerichteten Stieles in den Schalendrüsengang einzumünden. Von dieser Einmündungsstelle ab geht der Schalendrüsengang in den nach vorn gerichteten Eiergang über. Nach kurzem Verlaufe gabelt sich der letztere in die zwei seitlichen Unteruscanäle, die sich rechts und links von der Medianebene und zwar innerhalb von den Längsnerven gegen den Pharynx und weiterhin zu beiden Seiten des letzteren nach vorn erstrecken[3].

Körper langoval, ziemlich derb. Länge der bisher gesehenen Individuen (in ausgestrecktem Zustande) 10—30 mm, Breite 4—12 mm. Durchschnittliches Verhältnis von Länge zur Breite wie 5 : 2.

Farbe im Leben lebhaft carmoisinroth. Das Thier, welches eine Woche Gefangenschaft nicht überlebt, schwimmt gleich einer *Leptoplana*, kriecht auch wie diese an glatten, senkrecht stehenden Wänden, sowie an der Oberfläche des Wassers. Von Süßwasserfischen, z. B. von *Anabas scandens*, wird es als Nahrung verschmäht[4].

Habitat: Stagnierende Gewässer bei Kuching, Sarawate, Borneo.

Graz, 10. November 1902.

---

[2] Lang, Fauna und Flora des Golfes von Neapel. XI. Monographie: Die Polycladen, p. 301—302.

[3] Von den mir vorliegenden Exemplaren befand sich keines im Stadium der weiblichen Geschlechtsreife. Da die Uteruscanäle noch keine Eier enthielten, so waren sie sehr undeutlich zu sehen und konnten nur bis etwas über die Hälfte der Körperlänge hin verfolgt werden.

[4] Die in diesem Absatze enthaltenen Angaben entstammen einer freundlichen Mittheilung Herrn R. Shelford's.